



Abend-

Zeitung.

83.

Montag, am 7. April 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Lh. Winkler (Lh. Pell).

Aus den Erinnerungsblättern einer Herbstreise.  
1822.

Bern.

Könnt' ich ausruh'n in des Lebens Wandern,  
eh' ich wand're in den bessern Stern,  
dich erwähl' ich, schönes Bern,  
mir zum Ruheplatz vor allen andern!

Wallen würd' ich oft im Abendstrale,  
wenn die Gletscher glänzen im Rubin,  
dann versinken in das Grün,  
zur Terrasse deiner Kathedrale<sup>1)</sup>.

Schauend, sinnend würd' ich mich ergehen,  
wo der Bestungskraum, vordem verschanzt,  
ward zum Lustort angepflanzt,  
oder auf der Engi Schattenhöhen.

Geister schwebten um den stillen Waller,  
deren Ruhm mit Bern die Menschheit preist.  
Tiefer neigte sich mein Geist  
dann vor Dir, erhab'ner Albrecht Haller!

Fragt etwan der Fremdling, dort wo größer  
die Gebäude ragen hoch empor,  
„Sprich! wohnt hier ein Fürst? Erkor  
ein Patrizter sich diese Schlösser?“

Dann würd' ich mit Bürgerstolz erwiedern:  
„Kranke pflegt der Staat dort im Spital,  
Arme hier, — der Herr befahl:  
Nehmt mich auf in meinen armen Brüdern!“<sup>2)</sup>

Schönes Bern! das Aedle, Gute, Wahre  
sei als Vorbild stets von dir geübt,  
und dein Wohl so ungetrübt  
wie die Fluth der spiegelreinen Aare!

Arthur vom Nordstern.

1) Sie gewährt die herrlichste Aussicht auf die Gletscher.

2) Inschrift des großen Krankenhauses: Christo in pauperibus.

Wohlthun trägt Zinsen.

(Fortsetzung.)

So verging eine Woche, so die andere, so die dritte. Schon färbte der Herbst die Buchenwälder und die Felder wurden leer; — da kam der Postbote wieder und brachte einen Brief. Aber er war an den Vater und — zu eigener Erbrechung.

Von meinem lieben, akademischen Freunde und Bruder, dem Badoctor in \*a\*, sagte der Vater, und ging in seine Studierstube. Hier las er folgendes:

„Gott zum Gruß, Du ehrwürdiger Herr  
Pastor, treuer Freund und Bruder!

Lange schon hätte ich Dir schreiben sollen, aber wo hätte ich die Zeit hergenommen! Du weißt es ja selbst, daß, so herzlich ich mich auch freuete, Dich, alten Spezial, in meinem Leben noch einmal wieder zu sehen, ich Dich in \*a\* doch gar nicht genießen, und mit Dir fast weiter nichts vornehmen konnte, als Dir an den Puls zu fühlen und Recepte zu verschreiben. Denn das Gedränge hast Du selbst gesehen. Jeder hofft Wunder vom Wasser, und da mir nun einmal das Schicksal die Anweisung auf den Wunderglauben gegeben und mundus vult — — Du weißt schon, was; so muß denn auch unser eins das Eisen schmieden, weil es warm ist. Aber jetzt, da die Saison vorbei ist, und meine Vögel wieder heimgeflogen sind, jetzt kann und will

ich mir den Genuß nicht versagen, Dir recht viel zu schreiben. Du wirst curiose Dinge erfahren — gute Seele! Darum zünde nur vorher Dein Pfeiflein recht ordentlich an, daß es Dir vor Staunen und Wunder nicht ausgehe.

Daß Deine Genesung vollständig sein und bleiben möge, das hoffe und erwarte ich. Wer hat es auch mehr verdient, als Du! Du bist ja der Lebensretter eines sehr edeln Menschen, und zwei wenigstens hast Du eine glückliche Zukunft gegeben. Die zwanzig Thaler, die Du dem armen Alten hinten in die Hände gelegt, — die haben Zinsen getragen, und die eben sind's, die Dir das Malheur dieses langen Briefes zuziehen. Es ist mir zwar streng verboten worden, alles zu sagen, aber kann ich's denn verschweigen? Bist Du mir denn nicht näher als Jene? und kann ich wohl was verderben, wenn Du diesen Brief nur für Dich ganz allein liesest und niemandem, es sei wer es wolle, vom Inhalte das Geringsste wittern lässest. Versprich mir das auf Pastorallehre und dann lies, wie folget.

Bald im Anfange der Saison erwischte mich ein ganz scharmanter junger Mann auf der Strafe und bat mich um Gehör, er sei schon vier Mal bei mir gewesen, habe mich aber nie getroffen, und das konnte wohl möglich seyn. Ich, in der Eile der Aurea Praxis, fragte nur kurz, worauf es ankomme, und erfuhr, daß sein Vater, der E. heiße und aus London sey, vom schwärzesten Tieffinne gepeiniget, auch am Leibe erkrankt, die reinere Luft Deutschlands und diese Heilquelle gesucht, und daß ich ja doch bald ihm meine Hülfe schenken und mitkommen möge. Die große Aengstlichkeit des jungen Mannes und sein flehendliches, hastiges Bitten machten mich flüchtig und ich folgte ihm. Unterweges versprach er lebenslänglichen Dank und großen Lohn, bat aber, dem edlen Vater die Ausbrüche der traurigen Seelenstimmung nur als Krankheit, nicht als freien Vorsatz anzurechnen. Drei Treppen hoch mußte ich steigen und trat — freilich auf diese Weise mit schlechten Aussichten erklecklicher Vergeltung — in ein kleines, ärmliches Zimmer, in welchem auf einem Sessel der Dir wohlbekannte Gelbrock, in tiefen Gedanken zur Erde schauend, saß und von mir nicht die mindeste Notiz nahm. An der Thüre aber lag auf einem Lederkissen ein Mensch in einem schwarzen Camisol mit langen, grauen Beinkleidern und fauchte Taback. Der Kerl sah schrecklich aus

in seinem schwarzen, krausen Kopfe mit dem ganz haarigen Gesichte und den aufgeworfenen Lippen. Auch er blickte mich nicht an und wälzte sich träge auf seinem Kissen auf die andere Seite.

Schildkröte! rief der Gelbrock mit murrendem Tone.

Sir! antwortete der Mensch auf dem Lederkissen.

Es riecht nach Rhabarber! fuhr der Alte fort: das ist der Doctor. Gieb auf die Taschen acht!

Erstaunt und verlegen sah ich meinen Führer an, aber der nähete sich dem Alten und sagte ihm sanft und schmeichelnd auf Englisch, daß ich mich erbitten lassen, mich seiner Gesundheit anzunehmen.

Das ist recht schön von Euch, Herr Doctor, erwiederte der Alte: und sehr edel, denn ich bin ein Lump und kann's Euch nicht vergelten.

Lächelnd und kopfschüttelnd winkte mir der junge Mann.

Item blamirt Ihr Euch, fuhr der Alte fort: da an mir nichts zu kuriren ist, und das ist heilsam für andere. Haltet Ihr mich aber im Ernst für krank, so irret Ihr Euch. Gott verdamme mich! ich bin gesünder als Ihr, denn ich bin — — Jack Paddy, was bin ich?

Die Gestalt an der Thüre antwortete: Ein Narr!

Recht, mein Sohn! murmelte der Alte: ein Narr! und das ist die wahre Physiognomie des Menschen, alles übrige nur Verstellung und Grimasse. Ihr aber, Doctor! Ihr seid — ein Badearzt. Ihr verkauft Wasser um theures Gold und schwört, daß Euch die Zunge zum Halse heraus hängt, es sei das Elixir der Unsterblichkeit. Schildkröte, gieb dem Doctor einen half Penny und laß ihn laufen.

Sir! fiel der Schwarze ein: laßt Euch an den Puls greifen, des Spafes wegen.

Meinst Du, Paddy? fragte der Alte. Nun, da habt Ihr die Hand, Herr Doctor. Was sagt die Natur? Ihr zuckt mit dem Maule. Das ist so Eure Sitte, und nun soll ich denken, morgen ginge die Reise schon fort. Aber Ihr irret, just eben weil das Leben so gar miserabel ist, will ich's noch eine Weile mit ansehen, und ich lebe länger, als Ihr mit Eurer Karfunkelnase, und länger, als hier der rothe Junge. Eigentlich zwar kann man nur, wenn's überhaupt möglich wäre — in London

vernünftig leben und sterben, aber doch gefällt mir Eure deutsche Lust, und — Gott verdamme mich! — es ist Schade, daß so viel Schelmen sie einschlucken. Aber trete ich nicht hier und überall, wo ich hintrete, auf offene Gräber? und wird mich nicht dennoch über lang oder kurz der Abgrund verschlingen, wie er meine Jugend und meine sechszig Jahre und mein Weib und meine Kinder verschlungen? O, Doctor! ich sehe, wie die schreckliche Schlange der Vergänglichkeit, der Vernichtung mit offenem Rachen vor mir zischt und mich mit den blitzenden Augen anschaut. Ich winde mich und zittere, wie der arme Vogel, aber ich sehe den Augenblick, wo ich mich dennoch in ihren Rachen stürze. Was sagt Ihr dazu — und was mag Euer Wasser dagegen thun?

Ihr habt Recht, Sir! antwortete ich: Wasser ist nur Wasser und Euch mag ich's nicht verhalten, daß das allerdings Narren sind, die da meinen, das Wasser könne alles heilen und allen helfen ohne weiteres. Aber gerade durch den blinden Glauben sind schon solche Narren gesund worden, bei denen Hülfe unmöglich schien, und die wurden vom Geiste aus kurirt. Solche Patienten darf ich bloß an die Quelle schicken, ihnen ein unschuldiges Pülverlein verschreiben und mein Geld einstreichen. Und daß ich daran gar nicht Unrecht thue, das wird Euch einleuchten. Denn, so wie ein Thier das andere frißt, so lebt ein Narr vom andern, und geht der Patient kurirt heim, ist's nicht egal, ob ich ihn kurirt, oder er sich selber? und gebührt mir als Schanddeckel der hochheiligen psychischen, im Verborgenen waltenden Kraft nicht Lohn?

Der Alte sah mich staunend an und die Schildkröte war aufgestanden, mir näher gewatschelt, stand breitbeinig vor mir, beide Hände in den Hosentaschen und glogte mir in's Gesicht. Denn — lieber Bruder — das alle? sprach ich in geläufigem Englisch, das ich, wie Du weißt, kann.

Aber — fuhr ich fort — auch dem Zweifler ist's der Quell des Lebens. Der Arme hat daheim gefessen von früh bis in die Nacht, an seinem vermaledeiten Aktentische, oder in der Komorstube, oder in der dumpfen Kanzlei; widerspännige Bauern, kluge Bürger mit Rathsherrndünkel, Vorgesetzte nach der Uhr und Schnur haben ihn geärgert, im mechanischen Schreibersache hat er geeselt, den Krahn des ewigen Debet und Credit hat er getreten, sich die

Seele stumpf an den Coursen und Procenten gerechnet; — da erscheint der Tag der lang ersehnten Badereise. Nun ist er im Freien! Sein Haus hat er bestellt, seine Sorgen, sein Tagwerk, sein Joch von sich abgeworfen und fröhlich wie der Schmetterling, der seinem engen Kerker entkrochen, fliegt er den Freuden des schönen Sommers, der herrlichen Gegend, dem Wiedersehen alter, geliebter Speziale, den Genüssen der Freiheit entgegen und trinkt den Segenquell und taucht in's erquickliche Bad. Ist es ein Wunder, wenn er die Gesundheit und neue Kraft zum Leben, Wirken und Dulden mit heim bringt? Und hat dieß das Wasser gethan? Aber — kann man nicht auch fragen, hat es nicht dennoch das Wasser gethan? Seht, Sir! solche Wunder wird das Wasser auch an Euch thun. — Ihr habt ganz recht, die Menschen taugen nichts, auch der Mensch mag wenig werth seyn, und wo er ist, da ist die Qual. Darum eben flüchtet an den Busen der Natur, trinkt den Lebensnektar der ätherischen Luft unserer Berge, stärkt das Auge durch das labende Grün unserer Wälder. Seht! Ihr und ich und alle unsere Mitwürmer vergehen, wie vor uns alle vergangen sind, aber diese Berge stehen und prangen im Strahle des Abendrothes, wie sie vor Jahrtausenden gepranget, diese Quellen rieseln und murmeln, wie sie vor Olim's Zeiten gemurmelt, und mit jedem wiederkehrenden Frühlinge kleidet sich der Hain in frisches Grün und pußt seinen Teppich mit Veilchen und Rosen. O, hinaus mit Euch, theurer Sir! in die freie, fröhliche Natur, denn nur die allein ist etwas werth. Der Ueberzug, der jetzt als Menschenlarve uns umhüllet, ist nur eine kurze, elende Fastnachtummerei. Bald freisen unsere Theilchen in andern Formen, als Baum, Blume, Thautropfen, und lieben sich und reiben sich nicht feindlich wie die Menschen und vereinigen sich in brüderlicher Harmonie zum duftenden, blühenden Maitage. Darum nun hinaus in Eure wahre Heimath, — in die ewig schöne, ewig auslebende Natur! Ergoht Euch unter ihren Schatten, bis Ihr satt und müde seyd und dann trinkt ihren Fünfstelsaft, den sie tief in geheimer Werkstatt aus sich selbst und ihren verborgenen Kräften bereitet, trinkt das Wasser des Lebens, als die Letze Eurer Menschenqual!

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Ein Herr von Coch hat hier ein Universalwerk über Hamburg herausgeben wollen, das von der Theologie bis zu den Nuditäten über alles berichten sollte, was sich in Hamburg ereignet, und zwar in Hefen über 20 Bogen, um — der Censur zu entgehen. Es ist nicht bekannt, ob das Unternehmen zu Stande kommen wird, doch zu hoffen, daß man nicht davon sagen möge, was Müller an Bonstetten über M\* de la H\*\*\*\*\* meint.

Der Singverein von Grund und Steinfeld fährt zum Besten der Freimaurer Krankenhäuser am 24. Februar Samson von Händel auf; eine wackere Darlegung von den Fortschritten dieses, für den bessern Geschmack und die Behandlungsweise des Gesangs nützlichen, Instituts. Eine sehr zahlreiche und glänzende Versammlung bewies ihre Theilnahme durch eine seltene Stille vom Anfang bis zu Ende, da Beifalläußerungen anderer Art bei Dilettanten nicht gebräuchlich sind.

Cläffing, welcher bereits correcte Clavierauszüge von mehreren Händel'schen Oratorien besorgt hat, kündigte unlängst einen neuen an von Josua mit einem guten deutschen Texte. Es ist gewiß eine sehr erfreuliche Wahrnehmung, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit so verdienstliche Unternehmungen Beförderung finden.

Noch verdienen M., welche an der Musik sich ergötzen und daher ihren Kindern und Zöglingen die Übung in derselben vom zartesten Alter an zur Pflicht machen, auf ein anderes Unternehmen aufmerksam zu sein, welches zwar ganz eigenthümlich Hamburg angehört, wenigstens dem Ursprunge nach, dessen Nutzen es aber bald weit verbreiten wird. Der hieselbst am 8. Februar 1821 verstorbene, als Componist, wie als Lehrer im Pianoforte, sehr schätzbare Musiker Wineberger, dem von einem seiner eifrigen Verehrer bereits in der Abendzeitung ein gutgemeintes Denkmal gesetzt worden ist, hatte eine nicht bloß ganz vorzüglich gründliche, sondern auch für Anfänger anziehende Methode des Unterrichts. Mit unermüdlichem Fleiße und vieljähriger Erfahrung hatte er dazu noch und noch eine Sammlung Übungsstücke in Form kleiner gefälliger zwei- und vierhändiger Sonaten mit und ohne Begleitung der Violine von den allerersten Anfangsgründen in stufenweiser Progression zusammen geschrieben. Während seines Lebens theilte er nur seinen Schülern und Schülerinnen saubere Abschriften davon mit. Erst kurze Zeit vor seinem Tode ward er von einem kenntnisvollen Freunde, der selbst im Clavierspiel unterrichtete und die Zweckmäßigkeit dieser Übungsstücke kennen lernte, veranlaßt, dieselben nach und nach herauszugeben, und fand in Herrn Cranz hieselbst einen Verleger, der die zu dem Unternehmen erforderlichen Kosten um der bleibenden Gemeinnützigkeit desselben willen nicht scheute. Leider unterbrach es der Tod des verdienstvollen Verfassers. Es kamen jedoch von auswärts durch Zeitungen und Briefe mehrere Aufforderungen an den Verleger, die Herausgabe fortzusetzen, und so verdanken die Musikfreunde der Thätigkeit und dem Unternehmungsg

geiste der Cranz'schen Musikhandlung eine Reihe von Hefen, welche hier den meisten sogenannten Schulen, Exercicen, Etüden etc. vorgezogen zu werden anfängt.

Diese Musikhandlung hatte sich diesen Winter mit der ältern Böhme'schen zu einer Auspielung von Musikalien und Instrumenten nach dem Plan der 33ten großen Stadt-Lotterie vereinigt, welche der Musik-Liebhaberei noch einen besondern Reiz gegeben und besonders in den benachbarten Städten viel Beifall gefunden hat. Der größte Gewinn war ein Elementischer Flügel, 600 Rthlr. werth, mit einer Flöte, Violin, Violoncell und 100 Rthlr. in Musikalien, die übrigen 6500 Gewinne waren nach dem Verhältniß eingerichtet, daß sie mit dem Einsatz von 2 Rthl. 8 Schl. für jedes der 12000 Loose lancirten. Es sind dadurch Manche veranlaßt worden, sich einen kleinen Notenschatz zu sammeln, die sonst gewiß nie dazu gekommen wären.

Albert Methfessel, rühmlichst bekannt als Componist, Sänger, Clavier- und Orgelspieler, hat seine bisherigen, zwar ihm sehr werthen und ehrenvollen, aber seinem Streben nach einem ausgedehnteren Wirkungskreise nicht zureichenden Verhältnisse aufgegeben, und seit einigen Wochen Hamburg zu seinem Aufenthaltsorte gewählt, wo er mit Freude und Verehrung aufgenommen worden ist. Es ist zu wünschen, daß er sich in das Leben einer Hansestadt und die Weise ihrer Bewohner finden lerne, damit er für immer dieser Stadt gewonnen wird. Zum Unterricht ist schon jetzt fast seine ganze Zeit in Anspruch genommen, auch ist ihm übertragen und von ihm nicht verschmäht, die Aufführung einer von ihm componirten Cantate am 16. März zur Feier des Stiftungstages der hanseatischen Legion, welche dem Zweck angemessen, befriedigte, und dem Vernehmen nach wird ein von Freudentheil gedichtetes Oratorium bei der Feier eines Jubiläum mit Methfessels Composition von ihm in der Petrikirche nächsten Sommer dirigirt werden.

Von den eigentlichen Winterfreuden der Stadt läßt sich dem Auslande wenig Mittheilbares melden. Das mit Eis bedeckte Alsterbassin innerhalb der Ringmauern der Stadt am Jungfernstieg war nur im Anfang des Winters von Schlittschuhläufern besucht, nachher nahm die Liebhaberei schnell ab, und der strenge Frost verscheuchte vollends die eleganten Wettläufer. Auch die sogenannte Außen-Alster wurde mit Schlitten nur im ersten Anfange des Winters, ehe die Elbe sicher war, befahren. Späterhin wandten sich die Fahrlustigen mehr nach der Elbe, welche durch die Nothwendigkeit des Handelsverkehrs besuchter war und mit den vielen Zelten und Schlitten den Anblick einer ganz eigenthümlichen Welt, besonders bei dem Gedanken an die kurze Dauer dieses Gewühls, darbot. Merkwürdig war die Eisbrücke, welche vom Grasbrook auf das Eis führte und mittelst mehrerer Schichten von Eisschollen aufgebaut war. Die Zelte, über die Elbe nach allen Richtungen hin verbreitet, boten Erfrischungen sehr gemischter Art und für einen sehr verschiedenen Gaumen dar, und lockten oder verscheuchten vielmehr zum Theil durch sehr zweideutige Aushängeschilder, wo man unter andern las:

Hier schenkt man Bier und Branntwein  
Und giebt noch Küsse obendrein!!

(Die Fortsetzung folgt.)